

# Rondo vocale



Sonntag, 13. November 2022, 19 Uhr  
Markuskirche Stuttgart

## Zum Gedenken

### Tigran Mansurian (\* 1939) – Requiem

für Sopran, Bariton, gemischten Chor und Streichorchester (2011)

### Gabriel Fauré (1845–1924) – Requiem op. 48

für Sopran, Bariton, gemischten Chor, Streichorchester  
und Orgel (1889/1900/2022)

**Ausführende:** Rondo vocale, Anja Petersen (Sopran),  
Henryk Böhm (Bariton), ensemble ohrenblicke

**Musikalische Leitung:** Gereon Müller

## Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer,

wir freuen uns, dass Sie heute, am Volkstrauertag, in die Markuskirche gekommen sind, um zwei ganz besonderen Werken zu lauschen. Das **Requiem**, die Totenmesse, hat zahlreiche Komponisten zu eindrucksvollen Kompositionen angeregt. Was Sängerinnen, Sänger und Orchester heute zu Gehör bringen, ragt gleichwohl aus der Menge wunderbarer Requiem-Vertonungen heraus.

Der armenische Komponist **Tigran Mansurian** schuf mit seinem Requiem in den Jahren 2010/11 eine ganz neue Verbindung von geistlicher und säkularer armenischer Musik mit dem Text der lateinischen Totenmesse. Eine Verbindung, die den Chor musikalisch herausfordert, weil andere als die gewohnten Traditionen dahinterstehen.

Die Messe zum Gedenken an Verstorbene des französischen Komponisten und Organisten **Gabriel Fauré** ist ganz auf musikalischen Trost und Hoffnung ausgerichtet. Faurés Requiem op. 48 von 1889 erzählt mit innigen Klängen „vom menschlichen Vertrauen in die Ewigkeit“.

Das Ensemble RONDO vocale setzt einen für die Chorlandschaft Stuttgarts in dieser Konsequenz einzigartigen Ansatz um: Seine Programme verbinden Werke aus Barock, Klassik oder Romantik mit Werken der Moderne oder widmen sich ganz der zeitgenössischen Musik, jeweils unter einem alle Stücke verbindenden Aspekt. Wenn Sie mehr darüber erfahren möchten, Interesse an unserer Chorarbeit haben oder mitsingen möchten, dann sprechen Sie uns bitte an.

Ohne Ihre Spende, für die wir uns herzlich bedanken möchten, wäre ein Programm wie dieses nicht möglich.

Das Programm des nächsten Konzerts des Rondo vocale in der Markuskirche am Palmsonntag, 2. April 2023, finden Sie auf der Rückseite dieses Programmhefts. Wir freuen uns, wenn Sie kommen und die Information an andere Interessierte weitergeben.

Vielen Dank!

[www.rondo-vocale.de](http://www.rondo-vocale.de), [info@rondo-vocale.de](mailto:info@rondo-vocale.de)  
Gereon Müller (künstlerischer Leiter), [mueller@rondo-vocale.de](mailto:mueller@rondo-vocale.de)  
Cornelia Karle (Stimmbildnerin), [karle@rondo-vocale.de](mailto:karle@rondo-vocale.de)  
Konrad Panzlaff (Vorsitzender), [panzlaff@rondo-vocale.de](mailto:panzlaff@rondo-vocale.de)

## Tod ohne Stachel

In vielen Vertonungen der **lateinischen Totenmesse** bildet das „Dies irae“, der „Tag des Zorns“, einen Höhepunkt, wenn nicht sogar das dramatische Zentrum des gesamten Werks. So finden sich bei W. A. Mozart – mit dessen *Requiem* wir als Chor uns über einen langen Zeitraum hinweg intensiv auseinandergesetzt haben – und noch mehr bei Giuseppe Verdi an den zentralen Stellen dieser Totenmesse musikalische Ideen, die zum Theatralischen und Opernhaften neigen. – Nicht so bei den beiden heute zur Aufführung kommenden Vertonungen der Totenmesse.

**Tigran Mansurian** wurde 1939 als Sohn armenischer Eltern in Beirut im Libanon geboren und besuchte dort die Französische Katholische Schule. 1947 kehrte die Familie nach Armenien zurück, Mansurian studierte Komposition am Jerewaner Konservatorium. Danach war er dort als Dozent tätig, später übernahm er dessen Leitung. Seit einigen Jahren darf er sich ausschließlich dem Komponieren widmen.

Im Laufe seines kompositorischen Wachstums entwickelte er einen schlichten, fast archaischen Stil, fand immer mehr zu einer knappen und sparsamen Ausdrucksweise, in der – mystisch orientiert – Altes mit Neuem verschmilzt. In seiner Musik spiegelt sich das Erbe der tausendjährigen Musikkultur Armeniens wider – von Melodien mittelalterlicher Kirchengesänge bis zu spezifischen Tonleitern und eigenen musikalischen Formen. Mit seinem feinen Gefühl für den Zeitgeist versucht er die zerstörten musikalischen Brücken der Welt des auslaufenden 20. Jhs. neu zu schlagen, die Gegenwart mit der Vergangenheit und der Zukunft zu verknüpfen. Dieses Bestreben zeigt sich geradezu exemplarisch in seinem **Requiem** für Sopran, Bariton, Chor und Streichorchester, entstanden auf Anregung des Münchener Kammerorchesters und des RIAS Kammerchors Berlin und von ihnen uraufgeführt.

Tigran Mansurian äußert sich zu dem Entstehungsprozess folgendermaßen: „Komponiert habe ich es [das Requiem] in den Jahren 2010 und 2011 unter Verwendung des kanonischen (lateinischen) Requiem-Textes. Das Werk ist den Opfern des Genozids an den Armeniern, der zwischen 1915 und 1917 in der Türkei verübt wurde, gewidmet. Er betraf ganz unmittelbar auch die Mitglieder meiner Familie.

Beim Komponieren stand ich vor einem schwierigen Problem: In den letzten zehn Jahren hatte ich bereits drei verschiedene Requiem-Kompositionen begonnen und wieder beiseitegelegt. Kern des Problems sind einige Unterschiede in der Lesart der geistlichen Texte in der armenischen Kirche und beispielsweise der römisch-katholischen Kirche. Die Psyche eines gläubigen Vertreters eines Volkes, dem viele Jahrhunderte hindurch die Staatlichkeit aberkannt wurde, unterscheidet sich deutlich von der Psyche eines Gläubigen, der eine starke geistliche Gemeinschaft und eine jahrhundertalte Staatlichkeit hinter sich weiß. Gläubige Armenier empfinden z. B. die Intonation des Ausrufs ‚Kyrie eleison‘ nach westeuropäischer Tradition weniger als ein inständiges Bitten oder Flehen, sondern eher als eine Forderung, die sich an den Höchsten richtet. [...]

Außerdem stieß ich mich an dem theatralisch-rituellen Aspekt, der sich in dieser Gattung im Laufe der Jahrhunderte in der europäischen Musik entwickelt hat. Ich beschloss, nicht in die Sphäre dieses theatralisch-rhetorischen Systems einzutauchen, um mich nicht in der Lage eines ‚Schauspielers‘ [...] wiederzufinden, [...] einen mir fremden Ritus zu kopieren. [...] Gleichzeitig

habe ich mich intensiv mit dem kanonischen lateinischen Text auseinandergesetzt. Ich hoffe, dass mit meiner Verbindung der alten geistlichen und weltlichen Musik Armeniens und dem lateinischen Text hier etwas Unerwartetes, ja mitunter durchaus Paradoxes entstanden ist.“ (Zitiert nach: <https://www.schott-music.com>)

Im Zentrum dieses einzigartigen Totengedenkens steht der Chor. Er eröffnet und beschließt das Werk a cappella und kehrt im Verlauf – ebenso wie die schlichten, meist unbegleiteten Sopran- und Bariton-Soli – immer wieder in einen ruhigen, linearen, choralartigen Gesang zurück. Für Unruhe und Erregung sorgen in einer weiteren musikalischen Dimension die Streicher. Stilistisch und klanglich zeigt Mansurian eine immense Vielfalt, wie exemplarisch aufgezeigt werden soll: Das **Kyrie** tanzt in ständig wechselnden Taktarten und diese fast südamerikanisch anmutende Leichtigkeit mündet in ein klanglich völlig konträres, weit ausladendes, an vokale, weit zurückliegende Renaissancemusik gemahnendes **Christe eleison**. Wild hinab und wieder hinauf stürzen sich die Streicher im **Dies irae**. Der Chor stottert die Worte mehr, als dass er sie spricht. Der Zorn wird zum Zögern. Wieder eine völlig andere, geradezu romantische Klangsprache findet Mansurian für das **Lacrimosa**. Wie ein Tränensee breitet sich der von den Streichern gestützte Chorsatz vor den Zuhörenden aus. Die einzelnen Stimmen lösen sich auf in einen gemeinsam gewobenen Klangstrom. Schlicht, bescheiden und introvertiert, „wie ein Gebet“ gesungen, endet das Requiem mit dem **Agnus Dei**.

Auch der französische Komponist **Gabriel Fauré** (1845–1924) hat ein sehr eigenes Verständnis vom Requiem, stellt Trost und Hoffnung in den Mittelpunkt seiner Komposition.

Beispielsweise geht er in seinem persönlichen Gedenken mit dem Jüngsten Tag ganz anders um. Das **Dies irae** wirkt fast versteckt im und ist eingerahmt vom **Libera me**. Es ist kurz, schnell schon wieder vorüber, fast nur „nebenbei“ erzählt. Dagegen findet sich mit **In Paradisum** am Ende des Werks die Bitte an die Engel, die Neuankommenen bei ihrer Ankunft doch liebevoll zu begleiten. Eine schöne und tröstende Vorstellung.

Nicht nur hier klingt Faurés Musik persönlich-intim und doch feierlich. Über weite Strecken wirkt sie sanft und immer trostreich und versöhnlich. Das Requiem, so Fauré, sei wie er selbst: „von durchweg sanfter Stimmung“. Dies zeigt sich in der Behandlung der Chor- und Orchesterstimmen, Fauré hält aber auch das Sopransolo fast knabenhaft einfach und das Baritonsolo sucht nicht den Opernhelden, sondern eher den Gestus einer Kantorenstimme.

1887 zunächst in einer ersten Fassung für „kleines Orchester“, ohne besonderen Anlass und „nur zum Vergnügen“ entstanden, wie Fauré fast provokant formulierte, erweiterte der Komponist in den folgenden Jahren diese „kleine Fassung“ immer wieder. Die Premiere der „symphonischen Fassung“ dieses ursprünglich intimen Werks fand 1900 auf der Pariser Weltausstellung vor nicht weniger als 5000 Zuhörerinnen und Zuhörern statt.

Am heutigen Abend erklingt erstmals eine eigens für dieses Konzert eingerichtete Fassung für Streichorchester und konzertante Orgel, die dem Original nahe und doch einer Synthese der verschiedenen Fassungen gleichkommt.

### **Requiem (Mansurian)**

Requiem aeternam donna eis domine et lux perpetuam luceat eis. Te decet hymnus, Deus, in Sion, et tibi redetur votum in Jerusalem. Ex audi orationem meam ad te omnis caro veniet. (Ewige Ruhe schenk ihnen, Herr, und fortwährendes Licht leuchte ihnen. Dir gebührt Lobgesang, Gott, in Zion, und dir soll das Gelübde erfüllt werden in Jerusalem. Erhöre mein Gebet. Zu dir wird alles Fleisch kommen.)

Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison. (Herr, erbarme dich. Christus, erbarme dich. Herr, erbarme dich.)

Dies irae, dies illa, solvet saeculum in favilla, teste David cum Sibylla. Quantus tremor est futurus, quando iudex est venturus, cuncta stricte discussurus. (Der Tag des Zorns, jener Tag wird die Welt in Asche auflösen, wie David bezeugt zusammen mit (dem Orakel) der Sibylle. Wie viel Zittern wird es geben, wenn der Richter erscheinen wird, um alles streng zu prüfen.)

Tuba mirum spargens sonum per sepulcra regionum coget omnes ante tronum. Mors stupebit et natura, cum resurget creatura, iudicanti responsura. (Eine Posaune wird einen seltsamen Klang verbreiten durch die Gräber der Weltgegenden und wird alle vor den Thron zwingen. Der Tod wird erschauern und die Natur, wenn die Schöpfung auferstehen wird, um dem Richter Rechenschaft zu geben.)

Lacrimosa dies irae, qua resurget ex favilla, iudicandus homo reus. Huic ergo parce Deus. (Tränenreich ist jener Tag, an dem auferstehen wird aus der Asche zum Gericht der schuldige Mensch. Diesen dann verschone, Gott.)

Domine Jesu Christe, rex gloriae, libera animas omnium fidelium, Domine, de functorum de poenis inferni et de profundo lacu. Libera eas de ore leonis, ne absorbeat eas tartarus ne candant in obscurum. (Herr Jesus Christus, König der Herrlichkeit, befreie die Seelen aller verstorbenen Gläubigen von den Strafen der Hölle und vom abgründigen See. Befreie sie aus dem Rachen des Löwen, damit die Unterwelt sie nicht verschlinge und sie nicht ins Dunkel fallen.)

Domine Jesu Christe, laudis offerimus. Tu suscipe pro animabus illis, quarum hodie memoriam facimus. Domine Jesu Christe, de morte transire ad vitam. (Opfergaben und Bitten, Herr Jesus Christ, bringen wir dir zum Lob. Nimm du sie entgegen für jene Seelen, derer wir heute gedenken. Lass sie, Herr Jesus Christ, vom Tod hinübergehen zum Leben.)

Sanctus Dominus Deus Sabaoth. Pleni sunt coeli in terra gloria tua. Benedictus qui venit in nomine Domini. Hosanna in excelsis. (Heilig ist der Herr, Gott der Heerscharen. Voll sind Himmel und Erde von deiner Herrlichkeit. Gelobt sei, der kommt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe.)

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, donna eis requiem, requiem sempiternam. (Lamm Gottes, das du trägst die Sünden der Welt, gib ihnen Ruhe, ewige Ruhe.)

### **In Paradisum (Fauré)**

In paradisum deducant angeli, in tuo adventu suscipiant te martyres, et perducant te in civitatem sanctam Jerusalem. Chorus angelorum te suscipiat, et cum Lazaro, quondam paupere, aeternam habeas requiem. (Ins Paradies mögen die Engel dich geleiten, bei deiner Ankunft die Märtyrer dich empfangen und dich führen in die heilige Stadt Jerusalem. Der Chor der Engel möge dich empfangen, und mit Lazarus, dem einst armen, mögest du ewige Ruhe haben.)

**Anja Petersen (Sopran)** ist seit 2010 Mitglied des RIAS Kammerchors Berlin und als viel beschäftigte Solistin mit einem sehr breit gefächerten, vom Barock bis zur Moderne reichenden Repertoire vor allem im Konzert- und Oratorienbereich tätig.

Nach ihrem Violin- und Gesangsstudium in Stuttgart wurde sie Ensemblemitglied des Oldenburgischen Staatstheaters, wo sie viele Rollen des lyrischen Koloraturfachs gestaltete. Im Jahr 2005 wurde ihr der Ernst-Schlüter-Preis für „außergewöhnliche sängerische Leistungen in jungen Jahren“ verliehen.

Seit 2007 war Anja Petersen als Solistin in Produktionen des WDR-Rundfunkorchesters zu hören, als Blonde gastierte sie am Staatstheater Wiesbaden, dem Theater Bremen und der Semperoper Dresden, beim New European Festival als Königin der Nacht und an der Staatsoper Stuttgart als Polyneikes in der Uraufführung von YOUNGHI PAAGH-PAANS Kammeroper Mondschaten. 2014, 2015 sowie 2020 hatte Anja Petersen Lehraufträge an der Universität der Künste Berlin. Die Sopranistin arbeitete mit zahlreichen Orchestern und Ensembles und trat in den vergangenen Jahren beispielsweise in Deutschland, den Niederlanden, Italien, Frankreich, Tschechien, der Schweiz sowie der Türkei auf.

Zusammen mit Nicolas Hodges war sie beim Ultraschall Festival Berlin 2012 mit der Uraufführung neu entdeckter Lieder von Jean Barraqué betraut. Im Juni 2014 übernahm sie im Rahmen des Leipziger Bachfestes die Rolle als erste Israelitin in Carl Philipp Emanuel Bachs Oratorium „Die Israeliten in der Wüste“; der Mitschnitt dieses Konzerts ist als Sony-CD erschienen.

2014 sprang sie extrem kurzfristig mit großem Erfolg bei der Uraufführung von Arnulf Herrmanns „Drei Gesänge am offenen Fenster“ mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks ein. 2016 sang sie die Lady Macbeth in der Uraufführung von Frank Schwemmers Oper „Macbeth“ in Berlin. 2017 übernahm sie u. a. die weibliche Hauptrolle von Arnulf Herrmanns Oper „Der Mieter“ an der Oper Frankfurt. 2021 war Anja Petersen im Rahmen der musica viva erneut mit dem BRSO unter Pablo Heras-Casado zu hören.

[www.anjapetersen.com](http://www.anjapetersen.com)



Der **Bariton Henryk Böhm** begann seine musikalische Laufbahn im Dresdner Kreuzchor. Er studierte an der Hochschule für Musik in Dresden Gesang und bekam weitere Impulse von Brigitte Fassbaender und Peter Schreier. Er gewann mehrere Preise wie den 1. Preis des Internationalen Robert-Schumann-Wettbewerbs in Zwickau und war Stipendiat des Deutschen Musikrates.

Auf der Opernbühne ist er in bedeutenden Rollen seines Fachs zu erleben, darunter als Papageno



und Sprecher, Figaro, Don Giovanni, Harlekin, Marcello, Germont, Onegin, Pizarro und Eisenstein.

Darüber hinaus widmet sich der Sänger einer umfangreichen Konzerttätigkeit im In- und Ausland und singt in den großen Konzertsälen wie Suntory Hall Tokio, Megaron Athen, Sale national Madrid, Cité de la musique Paris, Seoul Arts Center, Gewandhaus Leipzig, Philharmonie Gasteig München, Berliner Philharmonie und Elbphilharmonie Hamburg. Im Mittelpunkt seiner Konzerttätigkeit stehen die Passionen und Kantaten Bachs sowie die großen chorsinfonischen Werke und Oratorien von Haydn, Mendelssohn, Elgar, Orff, Reger, Dvořák und Puccini. Beim Bachfest Leipzig, den Salzburger Festspielen, Rheingau Musikfestival, Settimane Bach Milano, Musikfest Stuttgart, Merseburger Orgeltagen oder dem Fest Alter Musik Erzgebirge war und ist er häufig als Solist zu Gast. Dabei arbeitet mit Dirigenten wie Peter Schreier, Roberto Paternostro, Philippe Augin, Friedrich Haider, Andrew Manze, Paul Goodwin, Julia Jones, Antonius Adamske und Hans Christoph Rademann zusammen. Eine enge Zusammenarbeit verbindet ihn auch mit dem Thomanerchor Leipzig und dem Dresdner Kreuzchor. Neben zahlreichen Rundfunkproduktionen und -aufnahmen erschienen verschiedene CDs, u. a. bei Coviello Classics mit Bachkantaten für Basso-Solo von Johann Sebastian Bach. Henryk Böhm unterrichtet als Professor für Gesang an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover. Darüber hinaus gibt er für Gesang Workshops und Meisterkurse, zuletzt an der Hochschule für Musik in Stuttgart, beim Resonanz Children's Choir/Indonesien, in Peking und Changsha/China sowie in Poznan/Polen.

Im **ensemble ohrenblicke** finden sich junge Musikerinnen und Musiker zusammen, um Momente und Augenblicke des Musizierens bewusst und bewusst gemeinsam zu erleben.

Das Ensemble trägt seinen Namen, um deutlich zu machen, dass es in erster Linie die Ohren sind, die uns Musizierende miteinander und mit den Zuhörenden verbinden. Jeder Moment des Konzerts darf mit offenen Ohren und offenem Herzen wahrgenommen werden.

#### **Violinen**

Lynn My Le Trinh Stiegler  
Rudolfs Mikelsons  
Anna Sanchis Llorens  
Maria Thomé  
Kathrin Eberitzsch  
Rita Nakad  
Marie-Linn Ammon  
Saskia Kovacs  
Amelie Behr  
Elias Feldmann

#### **Bratschen**

Rahel Coquema  
Anne Bertsch  
Anna-Lisa Wies

#### **Celli**

Levan Stülpnagel  
Simon Aschenbrenner-Scheibe  
Hannah Dorothee Schmidt

#### **Kontrabass**

Hande Kazdal

#### **Orgel**

Lukas Nagel

# Unser nächstes Konzert

---

**Palmsonntag, 2. April 2023, 19 Uhr**

**Markuskirche Stuttgart**

Filderstraße 11, 70180 Stuttgart

**Francis Poulenc (1899–1963)**

**Stabat Mater**

FP 148 (1950)

**Quatre motets pour un temps de pénitence**

FP 97 (1938/39)

**Jan Dismas Zelenka (1679–1745)**

**Miserere c-Moll**

ZWV 57

**Ausführende:** Rondo vocale, Hanna Gries (Sopran),  
ensemble ohrenblicke

**Musikalische Leitung:** Gereon Müller